

# werkbrief

Mitteilungen des Schweizerischen Werkbundes 2/14 Mai 2014



Stickereien aus der Ausstellung «Kirschblüte und Edelweiss», Textilmuseum St. Gallen. Foto: Josef Knechtle

## **Veranstaltungen**

Ausstellung 12 Bündner  
Bauten, Projekt «dazwischen»,  
Werkbundversammlung

**Seiten 2–7**

## **Navigator zwischen Bild und Wort**

7 Fragen an Mathis Füssler,  
Mitglied der Ortsgruppe Zürich

**Seiten 8–9**

## **Auszeichnungen**

SWB-Ortsgruppe Grau-  
bünden «Gute Bauten  
2013», Jubiläumsbuch

**Seiten 10–12**

# Ein neuer Blick auf Bündner Bauten

*Fotoausstellung «12 Bündner Bauten der 70er und 80er Jahre» der SWB-Ortsgruppe Graubünden im Rahmen der Feierlichkeiten 100 Jahre Schweizerischer Werkbund*



Rudolf Fontana, Center communal Tircal, Domat/Ems Foto: Benedikt Redmann

Ein Dutzend grossformatige Fotografien konnten die Besucherinnen und Besucher vom 17. Januar bis zum 16. Februar 2014 in der Stadtgalerie Chur anschauen.

Benedikt Redmann und Ester Vonplon waren von der Ortsgruppe Graubünden des Schweizerischen Werkbundes eingeladen worden, mit ihren Fotografien einen neuen

Blick auf je sechs für die Zeit der 1970er- und 1980er-Jahre prägenden Bauten Graubündens und somit gewissermassen auch auf die Anfangszeiten dieser Ortsgruppe zu werfen.

Dabei ging es den Ausstellungsmachern um einen disziplinenübergreifenden Ansatz: «Architekturvermittlung war stets ein Schwerpunkt des SWB Graubünden, so steht

die Jubiläumsausstellung nun unter dem Leitgedanken «Fotografie trifft Architektur» und bietet eine kleine Bilanz zur Frage, wie sich die Inkunabeln der damaligen Zeit heute präsentieren».

Wer könnte ein solches Anliegen unvoreingenommener umsetzen als eine Fotografin und ein Fotograf, beide Mitte dreissig, die, als die Ortsgruppe Graubünden am 25. November 1978 in Davos aus der Taufe gehoben wurde, noch nicht einmal geboren waren.

Die Auswahl der zwölf Objekte nahmen der Kunsthistoriker Leza Dosch sowie die Architekten Urs Meng und Rainer Weitschies vor. Sie konzipierten und organisierten die Ausstellung in der Stadtgalerie gemeinsam. Unter den für die ausgewählten Bauten verantwortlichen Architekten finden sich sowohl Gründungsmitglieder bzw. frühe Mitglieder der Ortsgruppe Graubünden – wie etwa Peter Zumthor, Rudolf Fontana, Prospero Gianoli, Urs Hüsler, Robert Obrist oder Hans-Jörg Ruch – als auch andere namhafte Exponenten dieser Zeit (vgl. Kasten). Wie Leza Dosch anlässlich der Vernissage vom 17. Januar 2014 betonte, waren für die Auswahl der Bauten deren architektonische und gestalterische Qualität wie auch kulturpolitische Überlegungen innerhalb des Zeitrahmens ausschlaggebend.

Der Blick von Benedikt Redmann und Ester Vonplon auf die ausgewählten Gebäude war ein unterschiedlicher: Redmanns Aufnahmen sind farbig, diejenigen von Vonplon schwarzweiss. Ebenso verschieden war deren Herangehensweise an die Aufgabe und deren Annäherung an die Objekte. Während Vonplon ihren Fokus auf die Nutzung der Häuser richtete, wie dies zum Beispiel bei Monica Brüggers Atelier des Künstlers Robert Indermaur gut zum Ausdruck



Monica Brügger, Atelier Robert Indermaur, Almens. Foto: Ester Vonplon

kommt, tastete sich Redmann über die Form, die Architektur an die Bauten heran.

Die Fotografin und der Fotograf haben einen spielerischen Umgang mit «ihren» Objekten gepflegt, diese nicht nach einem strengen Raster fotografiert, sowohl Gebäudeausschnitte gewählt als auch Gesamtansichten vorgelegt.

Daraus ergab sich, nicht zuletzt durch die durchmischte Platzierung von Schwarzweiss- und Farbfotografien im Ausstellungsraum, ein eindruckliches Spektrum über zwei Jahrzehnte Bündner Architektur; einer Architektur, die, wie der Co-Kurator der Ausstellung Rainer Weitschies feststellte, bis heute auch in der Fachliteratur noch viel zu wenig Beachtung gefunden habe.

Monika Imboden

#### Die an der Ausstellung präsentierten Bauten:

- » Richard Brosi, Braunschtes Gut, Wohnsiedlungsgenossenschaft WOGÉ, Ruchenbergstrasse, Chur, 1987–1990
- » Monica Brügger, Atelier Robert Indermaur, Almens, 1984–1985
- » Fausto Chiaverio und Fausto Censi, Kantonbank Grono, 1984
- » Rudolf Fontana, Center communal Tircal, Domat/Ems, 1981–1983
- » Prospero Gianoli und Livio Vacchini, Centro parrocchiale Poschiavo, 1983–1985
- » Max Kasper, Scuola elementare della Valle Calanca, Castaneda, 1981–1982
- » Andres Liesch, Flab-Lager, S-chanf, 1974–1976
- » Hans Peter Menn, Verwaltungsgebäude der Graubündner Kantonbank, Engadin-/Gäuggelstrasse, Chur, 1979–1981
- » Robert Obrist, Frauenschule Chur, 1981–1983
- » Rudolf Olgiati, Mehrfamilienhaus Casa Radulff, Flims-Waldhaus, 1971–1972
- » Hans-Jörg Ruch und Urs Hüsler, evangelische Kirche Savognin, 1988
- » Peter Zumthor, Erweiterung Kreisschule Churwalden, 1979–1983

# Dazwischen – von der Wohnungstüre zur Trottoirkante

Ein Vermittlungsprojekt im Rahmen des 100-Jahre-Jubiläums des SWB



Wasserstelle in der Familienheimgenossenschaft Grünmatt, Zürich. Foto: Claudia Cattaneo



Sitzplatzcke in der Hardau, Zürich. Foto: Mirjam Steffen

Am 5. April hat das Projektteam in einer öffentlichen Veranstaltung Einblicke in seine Expeditionen ins Dazwischen gewährt und über seine Wahrnehmungen und Erkenntnisse berichtet und diskutiert. Weitergehende Forschungsstudien an der Hochschule Luzern und die Publikation eines «Albums» sind in Vorbereitung.

## Der halböffentliche Raum im Gespräch

Die Idee, sich mit dem halböffentlichen Raum zu befassen, ist nicht neu. Auf dem Fundament des Projektes «Von Tor zu Tor», das 2008 unter dem Patronat des SWB lanciert wurde, sich aber leider nicht finanzieren liess, entstand das Projekt «dazwischen». 2011 starteten wir als neues Team mit einem breiten Fokus auf das Wohnumfeld: Claudia Cattaneo, Kulturwissenschaftlerin, bis 2011 Co-Leiterin des Gewerbemuseums Winterthur – Anja Meyer, Architektin SIA SWB – Roland Züger, Architekt HTL, Dozent an der ZHAW in Winterthur und Redaktor bei «werk, bauen + wohnen» – Verena Huber, Innenarchitektin mit Erfahrung in Wohnforschung und Wohnberatung. Ende 2012

stellten wir das Konzept «dazwischen» als Jubiläumsprojekt des SWB vor. Gelder, die für das Vorgängerprojekt bereits gesprochen waren, konnten wir als Basis der erweiterten Finanzierung reaktivieren.

## Sensibilisieren für das Dazwischen

Im Konzept formulierten wir die Thesen und Ziele des Projekts: Das Dazwischen lebt. Es kann besetzt, verludert, ignoriert – aber auch aufgewertet, gehegt und gepflegt werden. Die Grenzen des Zwischenraums sind in jedem Fall verhandelbar und verschieben sich auch permanent.

Das Projekt leistet einen Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Verdichtung der Städte und ihre Folgen für das Wohnumfeld am Beispiel von Zürich. Grundrissen und Fassaden wird in der Planung bedeutendes Gewicht beigemessen. Doch wie werden die Zwischenräume wahrgenommen und genutzt? Wer trifft sich in diesen Räumen? Wo liegt ihr Mehrwert?

Das Projekt will die Wahrnehmung für das Dazwischen stärken, für Nutzungs-

angebote und räumliche Elemente sensibilisieren, auf unsichtbare und sichtbare Schwellen und Schranken hinweisen, die den Raum zwischen privat und öffentlich gliedern. Das Projekt lädt ein zur Erkundung dieser Schwellenräume, die das Potenzial zur gemeinschaftlichen Nutzung aufweisen.

## Erkenntnis durch Erkunden

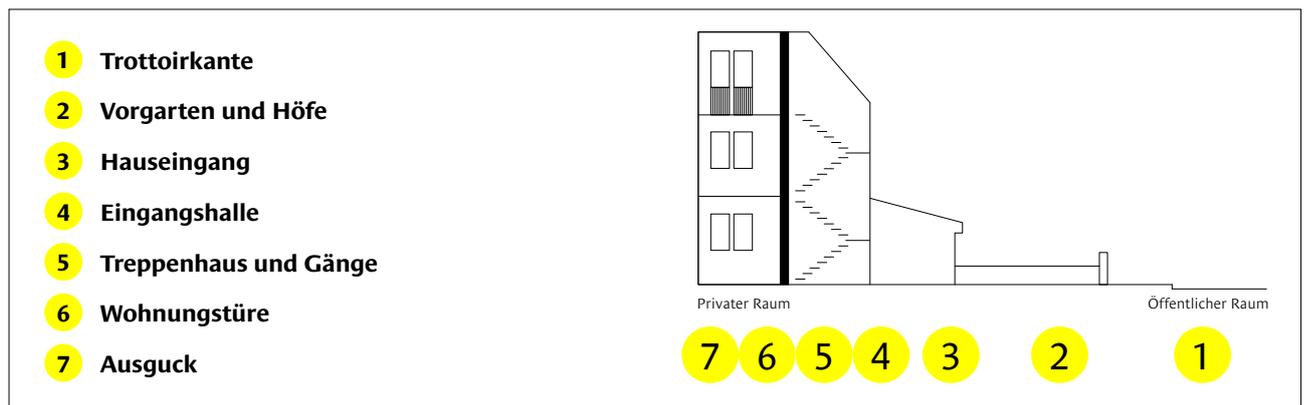
Auf drei Rundgängen durch ausgewählte Wohnquartiere der Stadt Zürich haben wir den Raum zwischen der Wohnungstüre und der Trottoirkante gemeinsam mit Experten – mit Betreibern und Erstellern, mit Soziologen und Planern sowie mit Nutzern – untersucht. Sie haben uns mit fachlichen oder alltagspraktischen Inputs unterstützt. Thematisch stand jeweils ein spezifischer Bereich im Vordergrund: im Mai 2013 in Zürich Friesenberg der Aussenraum, im Juli in Zürich Hard (Ausser-sihl) die Haustürschwelle, im Oktober in Zürich Neu-Oerlikon das Treppenhaus. Die Rundgänge wurden fachkundig von Marie-Anne Lerjen (Agentur für Gehkultur) angeführt. Für die Dokumentation der

Workshops in Wort und Bild zeichnete die Hochschule Luzern HSLU Soziale Arbeit und Design & Kunst verantwortlich. Unser Vorgehen regte sie zu einer weiterführenden Studie zur Anwendung visueller Methoden in der Erforschung von gebauter und gelebter Umwelt an (Leitung Fred Truniger, HSLU Visual Narratives).

Zur Erkundung und Analyse des halböffentlichen Raumes stützten wir uns auf den Begriff der Situationen. Er umfasst den durch die Architektur gebildeten Rahmen sowie seine Nutzung. Das heisst, in Situationen sind Menschen und Dinge eingeschlossen. Denn Architektur wird immer situativ erfahren. Sie hat somit auch pro-

zess- und ereignishaft Qualitäten. In der Regel nehmen wir Situationen in Bewegung und aus dem Gebrauch wahr.

Für unsere Studie gliederten wir das Wohnumfeld in folgende Zonen:



Skizze: Anja von Gunten



Das Album – ein multimedialer Erkundungsgang durch das Dazwischen mit Bilderstreifen, Interviews, erläuternden Texten u.a.  
Illustration: Anja Meyer

Diese Zonen werden jeweils unter verschiedenen Aspekten überprüft und schwerpunktmässig betrachtet: Akteure und Nutzergruppen, gesellschaftliche Prägung, zeitliche Komponenten, Architektur und Möblierung, Atmosphäre.

### Erweitern der Perspektive

Im Hinblick auf die öffentliche Veranstaltung vom 5. April versuchten wir, unsere Erkenntnisse zu bündeln: Lassen sich Thesen zu den verschiedenen Zonen zwischen dem privaten und öffentlichen Raum formulieren?

Die weitere Untersuchung von Situationen erfolgt auf den drei Ebenen der Wahrnehmung, der Planung und Gestaltung sowie des Gebrauchs. Nur ein offener und multidisziplinärer Blick wird der Komplexität im Städtebau, in Architektur und Alltag gerecht. Er wird in den jeweiligen Fachdisziplinen leider zu selten gepflegt, trägt aber ein reiches Potenzial in sich.

### Über die Entscheidungsträger zu den Bewohnern

Das Dazwischen geht einen grösseren Personenkreis an als nur die Planer. Der Beitrag der Bewohner an der Gestaltung des

Wohnumfeldes ist nicht zu unterschätzen. Auch sie sollen eine Stimme bekommen. In der vorgesehenen Publikation werden eine breite Palette von Einsichten, Erfahrungen und Beispielen montiert, aber auch Widersprüche versammelt, die sich aus den unterschiedlichen Ansprüchen an den Schwellenraum ergeben. Wir wollen keine pfannenfertigen Lösungen und Anleitungen liefern, sondern zum Nachdenken anregen und spielerische (Gegen)Akzente setzen. Die Publikation ist in Form eines Albums konzipiert, ein Sammelgefäss aus drei bis vier verschiedenen Teilen, das den unterschiedlichen Bedürfnissen der angesprochenen Adressaten und ihren Alltagssituationen Rechnung trägt. Ihr Erscheinen ist im Herbst 2014 vorgesehen.

Im Wohnumfeld entstehen Kontakte und bilden sich Nachbarschaften – im Konflikt ebenso wie im Miteinander. Seine Wirkungskraft entfaltet dieser Raum durch eine sensible Gestaltung im angemessenen Mass und im kleinräumlichen Massstab. Gerade deshalb darf das Dazwischen im anhaltenden Baufieber nicht vergessen gehen.

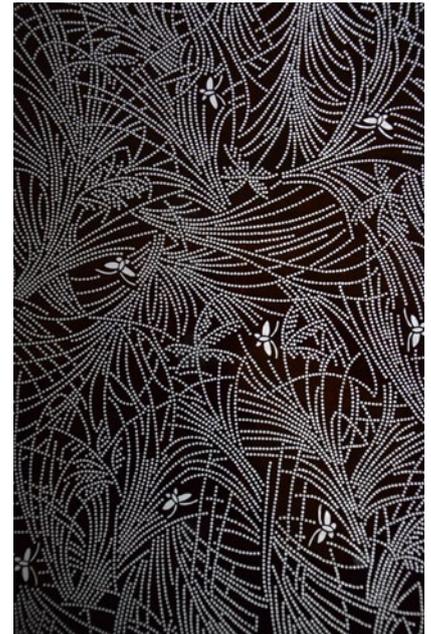
*Claudia Cattaneo, Verena Huber, Anja Meyer, Roland Züger*

# Der Werkbund im Osten

*Werkbundversammlung vom 29. März 2014 im Textilmuseum St. Gallen und «Werkbund-unterwegs»-Termin in Rorschach am 30. März 2014*



Führung durch die Ausstellung «Kirschblüte und Edelweiss». Foto: Josef Knechtle



Japanische Druckschablonen.  
Foto: Josef Knechtle

## **Fernöstliche Textilien**

Die diesjährige Werkbundversammlung begann mit einer Reise in den Osten – zunächst ganz prosaisch mit dem Zug nach St. Gallen; danach – zumindest im Geist – nach Japan. Im Textilmuseum St. Gallen gab es in der Führung durch die neue Ausstellung «Kirschblüte und Edelweiss, der Import des Exotischen» eindrücklich zusammengestellte fernöstliche Schätze zu entdecken.

Kunstvoll, teilweise mit feinsten Goldfäden bestickte Ärmelbänder aus Seide verzauberten uns mit ihren verspielt bis streng komponierten Motiven aus der Tier- und Pflanzenwelt ebenso wie etwa die auf höchstem handwerklichen Niveau produzierten Druckschablonen. Sie fanden ihren Weg in die Schweiz vor gut 100 Jahren als Inspirationsquellen für das hiesige Textildesign und sind Ausdruck der seit den 1870er-Jahren stark ausgeprägten Faszination des Westens an Stickereien und Geweben aus China und Japan.

Die noch bis Ende Jahr zu sehende Ausstellung widmet sich der Frage, wie Impulse aus Asien das Schweizer Textildesign bis heute beeinflussen, und hinterfragt gängige Klischees zum Japan-Bild der Schweizer, aber auch umgekehrt zum Schweiz-Bild der Japaner. Dass die textilen Wechselbeziehungen

zwischen der Schweiz und Japan oft von kommerziellen Überlegungen, nicht selten aber auch von Missverständnissen oder einem Augenzwinkern geprägt waren und sind, durften wir an diesem Samstag auf ebenso kompetente wie anschauliche Weise erfahren.



Werkbundversammlung vom 29.3.2014. Foto: Josef Knechtle

Die Werkbundversammlung im Anschluss an die Führung liess das ereignisreiche Jubiläumsjahr noch einmal Revue passieren.

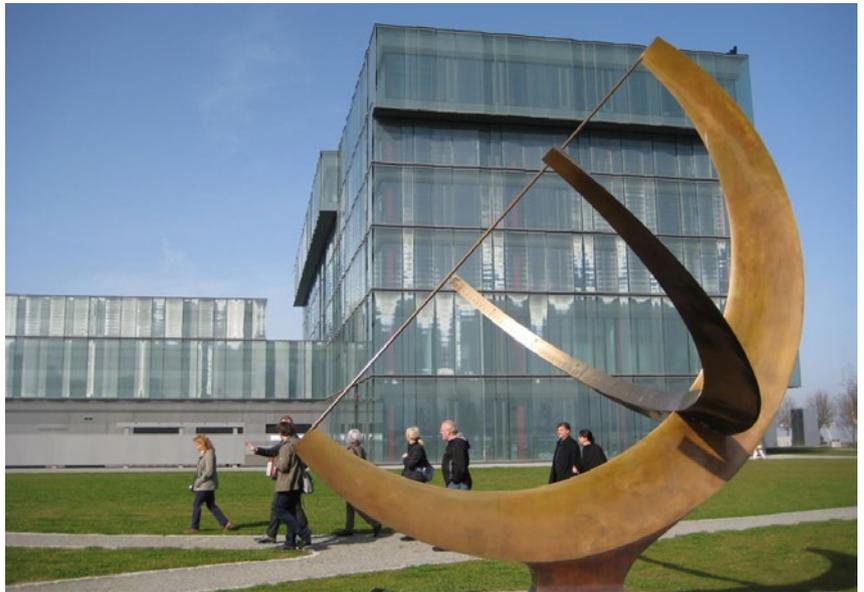
Als freie Mitglieder in den Zentralvorstand gewählt wurden Gianni De Nardis, Hans Jensen, Els Marti und Laura Mietrup. Sie ersetzen Karin Bucher, Verena Huber sowie Anja Meyer – ihnen sei an dieser Stelle für ihre Arbeit nochmals herzlich gedankt.

### Der Werkbund unterwegs

Am Sonntag ging unsere Reise dann weiter nach Rorschach. Dort wurden wir von Ronnie Ambauen empfangen. Der Architekt und Stadtrat führte uns vom Haupt-Bahnhof zum von Gigon/Guyer realisierten Würth-Gebäude über die alte Seepromenade bis zum Pavillon und dem «Chabisplatz» beim Hafen. Danach erkundeten wir die Altstadt über die Hauptstrasse, gelangten durch verschlungene Gässchen über diverse Höfe bis zum Marktplatz und zur Gerenstrasse ins sogenannte Gründerviertel, bevor unser Rundgang, zurück am See, auf der Höhe des Kornhauses und mit Blick auf eine der wohl schönsten Holz-Badeanstalten der Schweiz endete.

Mit diesem Rundgang zeigte uns Ronni Ambauen sein Rorschach – ein Rorschach, das sich in den letzten Jahrzehnten immens verändert hat, das über städtebauliche Massnahmen, Verkehrsplanung und den Einbezug von Investoren neue Einwohnerinnen und Einwohner anziehen will, ein Rorschach das künftig näher an den See rücken soll und ein Rorschach, das kulturell viel zu bieten hat.

Monika Imboden



Würth-Gebäude Rorschach. Foto: Gabriele Clara Leist



Geschäft im Zentrum Rorschachs. Foto: Iwan Raschle

Weiterbildung? Stoff für Leseratten? Ferien für Ästheteten?

**Hier könnte in der nächsten Ausgabe des «Werkbriefs» Ihre Anzeige erscheinen. Gerne informieren wir Sie über die attraktiven Insertionsbedingungen.**

SWB Geschäftsstelle, Limmatstrasse 118, 8031 Zürich  
Telefon 044 272 71 76  
swb@werkbund.ch

# Navigator zwischen Bild und Wort

*7 Fragen an Mathis Füssler, Neumitglied der Ortsgruppe Zürich.  
Der Grafiker, Ausstellungsgestalter und Dozent lebt in Zürich*



Museum für Gestaltung, Ausstellung «3D – Dreidimensionale Dinge drucken» Foto: Regula Bearth, Hochschulkommunikation © ZHdK, 2013

**Seit 1998 betreiben Sie ein Atelier in Zürich. Wo liegen Ihre Arbeitsschwerpunkte?**

Meine Passion gilt der Grafik, dem Plakat, Ausstellungen, der Literatur, der Geschichte, der Architektur und der Musik. Konkret heisst dies: ich plane und gestalte Ausstellungen in Museen, entwerfe Plakate, Bücher und meistere weitere Aufgaben im Berufsfeld der Gestaltung. Der Arbeitsschwerpunkt liegt in den jeweiligen Projekten. Ich möchte mich bewusst nicht auf ein spezifisches «Genre» festlegen, und ich definiere die Aufgabe, gestalterische Verantwortung zu übernehmen, dahingehend, verantwortungsvoll im humanistischen Sinne zu agieren und gleichzeitig kindliche Naivität kultivieren zu dürfen.

**Nach Ihrer gestalterischen Ausbildung haben Sie ein Nachdiplomstudium für Fachjournalismus absolviert. Was hat Sie zu einer solch intensiven Beschäftigung mit «dem Wort» bewogen?**

Am MAZ in Luzern lernte ich, mein gestalterisches Wissen in Worte umwandeln zu können. Diese Ausbildung war für mich aber lediglich eine weitere Freundschaftsanfrage an die Welt des Wortes. Ich fühle mich nach wie vor sicher in der visuellen Welt, empfinde aber umso mehr höchste Achtung gegenüber schreibenden Exponenten. Robert Walser, Lukas Bärfuss, Niklaus Meienberg, Jean Paul etc. sind meine Vorbilder.

Grundlegende Fragestellungen in der Ausbildung zum Journalismus ähneln denen der Ausbildung an Kunst-, Grafik- und Architekturschulen. Die Auseinandersetzung

damit hat mich interessiert, befruchtet und weitergebracht.

**Vor ein paar Tagen wurde die von ihnen gestaltete und noch bis am 28. September im Zürcher Museum für Gestaltung zu sehende Ausstellung «Weingart Typografie» eröffnet. Was zeigt die Ausstellung?**

Die Ausstellung entführt uns in den Kosmos Wolfgang Weingart. Wir erhalten Einblick in sein Schaffen und sein Lebenswerk. Präsentiert werden nicht nur Wolfgang Weingarts Arbeiten, sondern auch Projekte seiner Studentinnen und Studenten. Die Gegenüberstellung von Meister- und Schülerarbeiten schärft den Blick für eine vergleichende und ganzheitliche Betrachtung von Werk und Lehre. Es ist ein erklärtes Ziel dieser Ausstellung, nicht nur Ergebnisse, sondern auch Entwurfsprozesse zu zeigen.

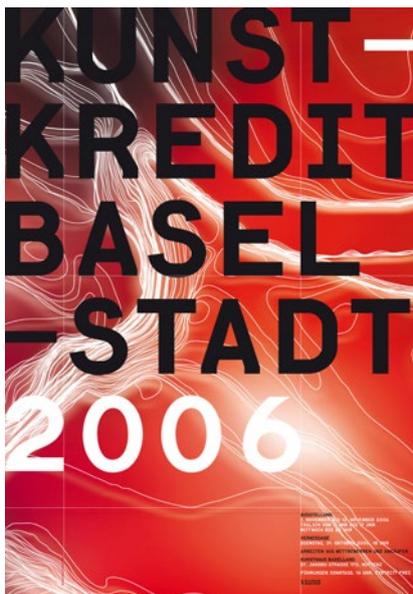
Gerade ein jüngeres Publikum, das mit analogen und frühen digitalen Techniken wenig vertraut ist, wird hier Neues entdecken können. Nicht zuletzt thematisiert die Ausstellung Weingarts wichtige Rolle im gesamten Kontext der schweizerischen und internationalen Geschichte des Designs.

Ich habe dafür gekämpft, dass seine Gedanken, Visionen und Vorstellungen zur Lehre in der Ausstellung thematisiert und visualisiert werden. Auch wenn diese teilweise unangenehm ausfallen dürften.

**In diesem Projekt hatten Sie die Chance, mit Wolfgang Weingart zusammenzuarbeiten. Was war Ihnen in dieser Zusammenarbeit wichtig?**

Wolfgang Weingart ist nicht bloss als Gestalter ein Vorbild – sondern auch als Denker und Mensch. Für mich ist es eine grosse Sache, diese Ausstellung für das Museum für Gestaltung gestalten und umsetzen zu dürfen. Hierbei für ihn arbeiten und mit ihm zusammenarbeiten zu dürfen, war für mich ein wesentliches Ding.

Für mich ist Wolfgang Weingart ein visueller Philosoph. Ich habe mich bei der Planung der Ausstellung dafür eingesetzt, dass dieser Aspekt sichtbar wird.



Kunstkredit Basel-Stadt, Plakat mit Höhenlinien der Stadt Basel. Weltformat, Siebdruck, Mathis Füssler



«Basel zensiert» Barfüsserplatz, Fach: Wahrnehmen Darstellen, Studentenarbeit: Armin Scherrer © Institut Architektur FHNW

**Für das für Greenpeace erarbeitete Messekonzept an der «NATUR» Basel erhielten Sie letztes Jahr nicht nur den ersten Preis für die herausragendste Gestaltung, sondern auch für deren ökologischen Ansatz. Wie sah dieser aus?**

Die Umsetzung dieses Projektes bedeutete für mich einen grossen Lernprozess. Im Produktionswesen existieren unzählige Öko-Labels und Etiketten. Im Verlauf der Planung habe ich realisiert, dass man sich nur begrenzt auf diese verlassen darf.

**Am Institut für Architektur der FHNW unterrichten Sie das Fach «Wahrnehmen und Gestalten». Wie sensibilisieren Sie die Architekturstudentinnen und -studenten für eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Wahrnehmungs- und Gestaltungsfragen?**

Als Dozent möchte ich Grundlagen vermitteln, ich kommuniziere den Studierenden die komplexe Welt der Praxis und möchte Vorbild und Inspirationsquelle sein. Die Zusammenarbeit mit den Studierenden ist spannend. Die Studierenden sind offen und interessiert. Ich konfrontiere sie mit Aufgaben- und Fragenstellungen zu grundlegenden gestalterischen Themen. Ich erzähle und zeige Dinge und Sachverhalte aus der gestalterischen und künstlerischen Praxis. Leitmotiv ist die ganzheitliche Auseinandersetzung

mit unterschiedlichsten Formen und gestalterischen Disziplinen. Ich versuche, den Studierenden Freiräume zu schaffen, in denen sie ihr eigenes Potenzial in ihrer Zukunft zu nutzen wissen können.

Als konkretes Beispiel sei ein Semesterprojekt genannt, in welchem die Studierenden den Stellenwert der visuellen Kommunikation im öffentlichen Raum untersuchten. Als Produkt zu diesem Diskurs entstand eine Publikation und Bildstrecke, in der Fotografien von neuralgischen Orten des öffentlichen Raumes der Stadt Basel analysiert und im Anschluss von jeglichen grafischen Elementen befreit wurden.

Die Jugend ist paralytisch durch stereotype gesellschaftliche Leistungsanforderungen des Zeitgeistes. Ich möchte in meinem Unterricht Räume öffnen, in denen Luft, Raum und Energie gefunden werden können, in denen fundierte und klare gestalterische Haltungen entwickelt werden können.

**Welche Projekte stehen bei Ihnen 2014 noch an?**

Ich fokussiere meine Planungen auf ein Projekt zur Sensibilisierung der Gesellschaft im Umgang mit dem öffentlichen Raum.

Fragebogen: Monika Imboden

# SWB-Ortsgruppe Graubünden Ausgezeichnete Bauten



Bachausbau in Churwalden von Conradin Clavuot, Chur, 2010. Foto: Archiv Clavuot (zvg)



Wohnhaus mit Studio, Umnutzung eines Stalls, in Soglio von Armando Ruinelli, Soglio, 2009. Foto: Ralph Feiner, Malans (zvg)

Zum vierten Mal wurde am 25. Februar 2014 an der HTW in Chur die Auszeichnung «Gute Bauten Graubünden» verliehen. Als Trägerschaft wirkten unter anderem die Ortsgruppe Graubünden des SWB, der Bündner Heimatschutz und das Institut für Bauen im alpinen Raum IBAR der HTW Chur.

Gesucht waren «beispielhafte, zukunftsweisende Eingriffe in den baulichen Bestand oder sensibel in den sie umgebenden (Landschafts-)Raum integrierte, auch architektonisch sehr gut gestaltete Neubauten». Mit der Auszeichnung gefördert werden soll insgesamt eine nachhaltige Siedlungs- und Landschaftsentwicklung.

In der Jury sassen Ariane Widmer Pham, Architektin und Planerin aus Lausanne, Aurelio Muttoni, Ingenieur und Professor an der EPFL, und Peter Zumthor, Architekt

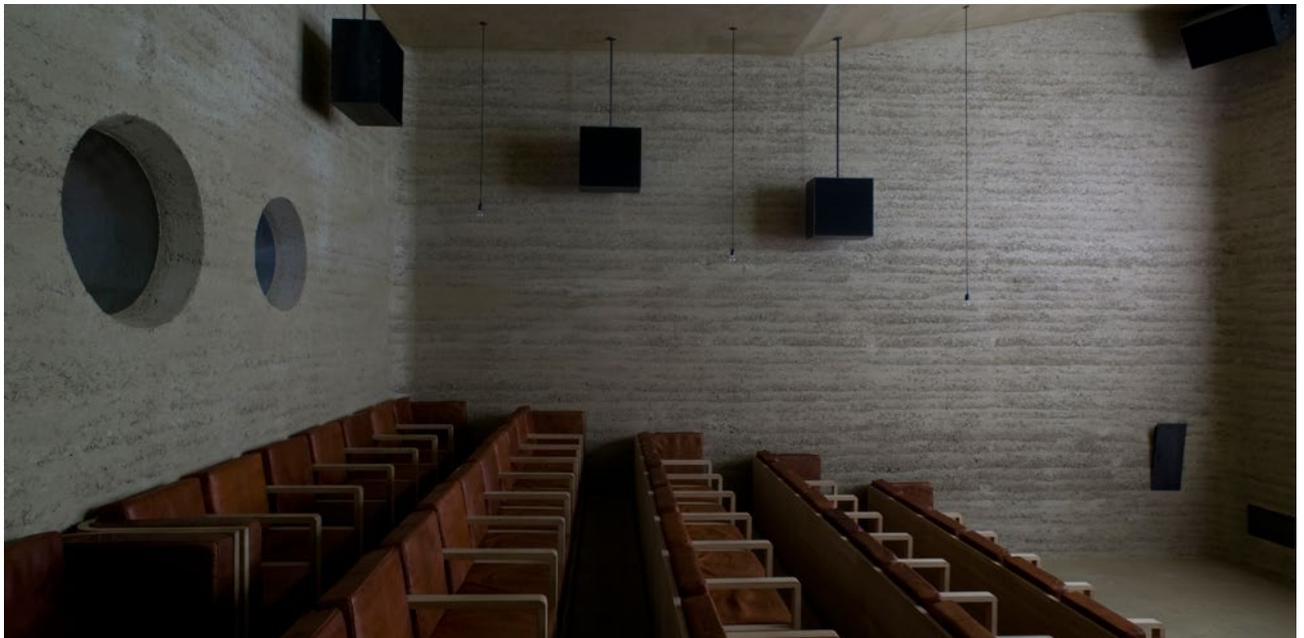
aus Haldenstein. Unterstützt wurden sie von den Experten Gerold Kunz, Denkmalpfleger aus Nidwalden, und dem Umweltwissenschaftler Fabian Cortesi aus Liestal.

Von 144 eingegebenen Beiträgen wurden 13 ausgezeichnet, 9 weitere fanden eine besondere Erwähnung. Unter den ausgezeichneten Beiträgen finden sich auch Werke der SWB-Mitglieder Armando Ruinelli, Pablo Horvath, Conradin Clavuot sowie Capaul & Blumenthal Architects (vgl. Fotos).

Besonders erwähnt wurden zudem die Wohnüberbauung Chalavus in St. Moritz aus dem Jahr 2008/9, Wohnhäuser in Chur aus dem Jahr 2004 von Pablo Horvath, sowie zwei Wohnhäuser im Siedlungskontext von Patrick Gartmann und von Monika Geissler aus den Jahren 2003 und 2007; letztere ist ebenfalls ein SWB-Mitglied.



Bündner Kantonsschule, Haus Cleric, Gesamtsanierung, in Chur von Pablo Horváth, Chur, 2011/12. Foto: Ralph Feiner, Malans (zvg)



Cinema Sil Platz, Umbau, in Ilanz von Capaul & Blumenthal Architects, Ilanz/Glion, 2010.  
Foto: Laura Egger, Zürich (zvg)

#### Literaturhinweis

Der Auszeichnung «Gute Bauten Graubünden 2013» ist als Dokumentation das Bündner Monatsblatt, Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur 1/2014, gewidmet, das vom Institut für Kulturforschung und vom Bündner Heimatschutz herausgegeben wird.

**Der SWB gratuliert den Ausgezeichneten herzlich und wünscht ihnen weiterhin viel Schwung für ihre Arbeit.**

# Auszeichnung Schönste Schweizer Bücher

## für «Gestaltung Werk Gesellschaft. 100 Jahre Schweizerischer Werkbund SWB»

Die von Simone Koller gestaltete und im Verlag Scheidegger & Spiess erschienene Publikation zum 100-jährigen Bestehen des Schweizerischen Werkbundes wurde gemäss Medienmitteilung des Bundesamts für Kultur (BAK) vom 4. März 2014 als eines der schönsten Schweizer Bücher prämiert.

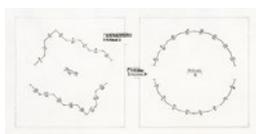
Das BAK würdigte mit dieser Auszeichnung hervorragende Leistungen im Bereich der Buchgestaltung und -produktion. Der Wettbewerb richtete den Blick auf «besonders

beachtenswerte und zeitgemäss umgesetzte Bücher». Die fünfköpfige Jury, zum dritten Mal unter dem Vorsitz von Manuel Krebs, begutachtete Ende Januar 2014 insgesamt 421 Eingaben und erkor daraus 22 Titel zu den schönsten Schweizer Büchern 2013. Sie beurteilt die Einsendungen jeweils in Hinsicht auf ihre Konzeption, ihre grafische Gestaltung und Typografie. Der Schwerpunkt der Bewertung liegt dabei auf Innovation und Originalität. Zudem prüft die Jury die Qualität des Druckes und des Ein-

bandes, die buchbinderische Verarbeitung sowie die verwendeten Materialien.

Vom 26. bis 29. Juni 2014 werden «Die schönsten Schweizer Bücher» des Jahrgangs 2013 im Helmhaus Zürich der Öffentlichkeit präsentiert.

Im Herbst 2014 werden die Bücher im Sitterwerk St. Gallen gezeigt. Ebenfalls wird die Ausstellung an der ECAL Ecole cantonale d'art de Lausanne zu sehen sein.

 <p>Der Schweizerische Werkbund SWB, 1913 als Vereinigung von Kunst, Industrie und Handwerk gegründet, bildete in den Jahrzehnten seines Bestehens eine wichtige Konstante innerhalb der schweizerischen Gestaltungsdebatten. Zum 100. Geburtstag wird nun die Entwicklung des SWB und der intensive Austausch mit der westschweizer Partnervereinigung L'Œuvre und dem Deutschen Werkbund zusammengefasst und in den kulturhistorischen Kontext eingeordnet. Ein Dutzend Essays behandelt die grundlegenden Themen und zeichnet die wichtigsten Entwicklungslinien nach. Dazu kommen Porträts prägender Personen und Kurztexzte zu bedeutenden Aktionen, Ausstellungen, Debatten und Publikationen des SWB sowie eine detaillierte Chronik. Die Publikation ist ein Panorama des kreativen Schaffens in der Schweiz in den letzten hundert Jahren, zu dem zahlreiche Spezialisten Themen aus ihrer aktuellen Forschung beitragen.</p> <p>Mit Beiträgen von Sibille Arnold, Eva Sigler, Régine Bonnefoll, J. Christoph Bürkle, Melchior Fischli, Martin Gasser, Thomas Gnägi, Jörg Hünenwadel, Monika Imboden, Katja Köhler Schneider, Selina Lauener, Bruno Maurer, Bernd Nicolai, Christopher Osterwisch, Ivani Raschio, Raphael Solberger, Christoph Wieser, Jasmine Wohlwend Piai, Pasquale Zariello und Adeline Zumstein.</p>	<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Scheidegger &amp; Spiess</p> <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">100 Jahre Schweizerischer Werkbund SWB</p> <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Gestaltung Werk Gesellschaft</p>	 <p><b>Gestaltung Werk Gesellschaft</b></p> <p>100 Jahre Schweizerischer Werkbund SWB</p> <p>Thomas Gnägi Bernd Nicolai Jasmine Wohlwend Piai (Hg.)</p>   
---	---	--

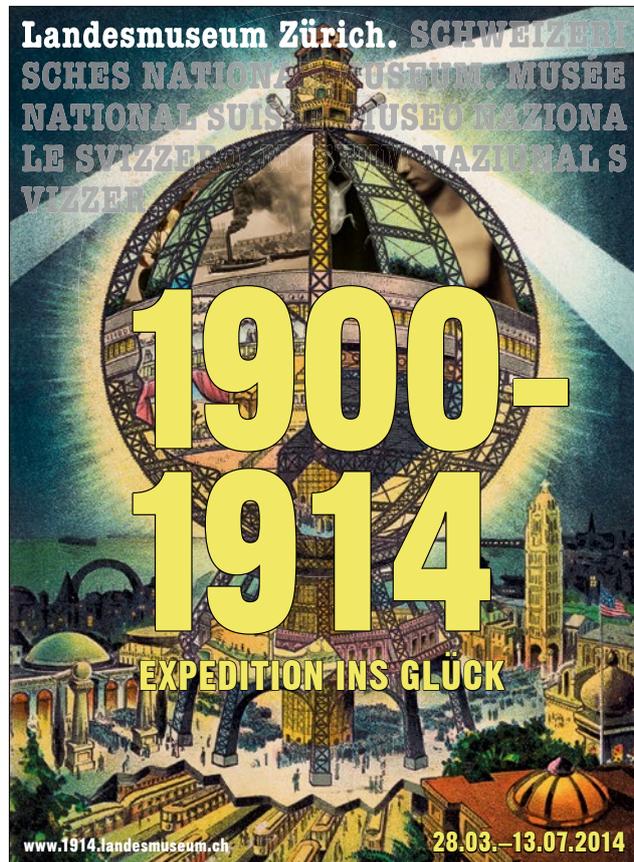
ANZEIGEN



## KAFFEE & CAFÉS

EIN STADTSPAZIERGANG IN ZÜRICH MIT YVONNE HÖFLIGER

KAFFEECAFES.CH



Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. NAZIONALE SVIZZERO.

# 1900-1914

### EXPEDITION INS GLÜCK

[www.1914.landesmuseum.ch](http://www.1914.landesmuseum.ch) 28.03.-13.07.2014



## MODERNE ARCHITEKTUR IM KANTON SOLOTHURN 1940 bis 1980

bis September 2014  
Historisches Museum Olten  
Dienstag bis Sonntag 14 – 17 Uhr

bis September 2014  
Kultur-Historisches Museum Grenchen  
Mittwoch, Freitag bis Sonntag 14 – 17 Uhr

HISTORISCHES MUSEUM OLTEN Kultur-Historisches Museum Grenchen

## F HAUS DER FARBE

FASZINATION OBERFLÄCHE  
MUSTERSAMMLUNG OBERFLÄCHEN AM BAU

Zu sehen an der Designmesse 16. bis 18. Mai 2014  
Messe Zürich, Halle 9

[www.designmesse.ch](http://www.designmesse.ch)  
[www.hausderfarbe.ch](http://www.hausderfarbe.ch) | [info@hausderfarbe.ch](mailto:info@hausderfarbe.ch)

# Werkbundtag 13. September 2014 und «Werkbund-unterwegs»-Termin vom 14. September 2014

**Bitte reservieren Sie das Datum.**

Der diesjährige Werkbundtag findet am Samstag, 13. September 2014 statt mit der Option auf einen verlängerten «Werkbund unterwegs»-Termin am Sonntag, 14. September 2014.

Weitere Informationen und eine persönliche Einladung folgen.

Neumitglieder des SWB

## Herzlich willkommen

Wir freuen uns über die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes:

- » Daniel Baumann, Künstler, Burgdorf, OG Bern
- » Primula Bosshard, photographe, Fribourg, Groupe Romandie
- » Fontana + Fontana AG, Werkstätten für Malerei, Rapperswil-Jona, OG Zürich
- » Anke Häckell, Grafik-Designerin, Basel, OG Basel
- » Thomas Klug, Geschäftsführer Keimfarben AG, Steinach, OG Ostschweiz
- » Franca Knechtle, Architekturstudentin, St. Gallen, OG Ostschweiz
- » Simon Kroug, artiste graveur, illustrateur, Lausanne, Groupe Romandie
- » Sabina Lang, Künstlerin, Burgdorf, OG Bern
- » Bernd Meissner, Grafiker, Rodersdorf, OG Basel
- » Christoph Stauffer, Architekt, Wil, OG Ostschweiz
- » Andreas Stuber, Lichtgestalter, Bern, OG Bern
- » Regula Zehnder, Typografische Gestalterin, Bern, OG Bern

### Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

#### Redaktion:

Monika Imboden, Iwan Raschle | Übersetzung d/f: Sophie Wolf  
Korrektorat: Eva von Büren

#### Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

### Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB, Limmatstrasse 118, 8031 Zürich,  
Telefon +41 44 272 71 76 | swb@werkbund.ch, www.werkbund.ch

#### Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist am Montag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr besetzt, am Dienstag und Mittwoch von 9 bis 12 Uhr.

Am Freitag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweiz. Werkbund, 2014